№ 86. Zweites Blatt. Sonntag, den 11. April 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten.

Obgleich die Interpellation des Grafen Kanitz bezüglich der Zollverhältnisse zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika vorläufig im Reichstage noch nicht zur Verhandlung gelangt, bemüht die „Kreuzztg." sich bereits, Stimmung für den Zollkrieg zu machen. Die Agrarier berufen sich dabei auf die Korrespondenz, welche im August 1891 zwischen der deutschen Gesandtschaft in Washington und dem Bevollmächtigten des amerikanischen Präsidenten über die Ausführung der Mac Kinleybill vom 1. Oktober 1890 stattgefunden hat.

In diesem Zollgesetz wurde der Präsident ermächtigt, gegen diejenigen Staaten, welche nordamerikanische landwirthschaftliche Produkte ungünstig behandelten, Repressalien durch Erhöhung der Zucker- usw. Zölle zu ergreifen. Gegen Deutschland richtete sich diese Klausel, insoweit die Regierungs-Verordnung vom 6. März 1883 die Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs verbot. Mit Rücksicht auf die Aufhebung dieses Verbots hatte die amerikanische Regierung eine obligatorische Untersuchung des für den zwischenstaatlichen Verkehr und den Export nach dem Auslande bestimmten Fleisches vorgeschrieben. Daraufhin erklärte sich die Reichsregierung bereit, das aus sanitären Gründen erlassene Einfuhrverbot von 1883 aufzuheben. In der That wurde das Verbot durch kaiserliche Verordnung vom 3. September 1891 aufgehoben, nachdem seitens der amerikanischen Regierung die Zusicherung ertheilt war, daß der Präsident von den Vollmachten, Repressalien gegen die deutsche Einfuhr zu ergreifen, keinen Gebrauch machen werde. Gleichzeitig gab die Reichsregierung ihre Absicht zu erkennen, die Zollermäßigungen, welche sie den europäischen Staaten bei dem Abschluß von Handelsverträgen (Oesterreich-Ungarn usw.) zugestehen werde, auch auf die amerikanischen landwirthschaftlichen Produkte anzuwenden.

Dieses sog. Uebereinkommen von Sarratoga enthält thatsächlich nur die Zusage der Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots. Das Zugeständniß der Behandlung der Vereinigten Staaten auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation war schon durch den Ende der 20er Jahre zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Meistbegünstigungsvertrag geboten. Selbst wenn also die Reichsregierung der Ansicht wäre, daß das Uebereinkommen von 1891 durch die inzwischen erfolgte Abänderung des amerikanischen Zolltarifs — die Zollfreiheit von Rohzucker wurde schon 1894 durch einen hohen Zuckerzoll ersetzt — hinfällig geworden sei, so läge zu einem allgemeinen Zollkrieg um so weniger Anlaß vor, als der neueste Tarif, der zur Zeit noch Gegenstand der Berathung im Senat ist, die deutsche Einfuhr nicht schwerer trifft, als diejenige irgend eines anderen Staates. Deutscherseits kann man nur verlangen, daß die deutschen Waaren bei der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten nicht ungünstiger behandelt werden, als die Waaren anderer Staaten.

Allerdings enthält der neue in Vorbereitung begriffene Tarif eine Erschwerung der Zuckereinfuhr. Der 94er Tarif erhob von dem ausländischen Zucker, soweit derselbe aus Staaten stammt, welche Ausfuhrprämien zahlten, einen Zuschlagszoll von $1/8$ Cts. Der neue Tarif soll diese Bestimmung dahin abändern, daß der Zuschlagszoll dieselbe Höhe haben solle, wie die in den einzelnen Staaten gezahlten Prämien. Bei der Einfuhr von Zucker nach den Vereinigten Staaten würden also die deutschen, österreichischen und französischen offenen Zuckerprämien durch den Zuschlagszoll kompensirt werden. Von einer differentiellen Belastung des deutschen Zuckers kann infolge dessen nicht die Rede sein.

Vollends ist nicht ersichtlich, wie gerade die Agrarier dazu kommen, einen Zollkrieg mit Nordamerika zu verlangen, falls die Union zum Abschluß eines Zolltarifvertrages mit Deutschland nicht bereit sein sollte. Die Agrarier sind ja geschworene Gegner von Handelsverträgen; sie ersehnen mit Ungeduld den Ablauf der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Rußland u. s. w., um dann, ebenso wie es jetzt seitens der Vereinigten Staaten geschieht, von der jedem Staate zustehenden Zollautonomie behufs Erhöhung der Eingangszölle Gebrauch zu machen.

Falls der Reichstag von 1904 ab eine Erhöhung der Getreidezölle beschließen sollte, so würden die Vereinigten Staaten dagegen ebenso wenig Einwendungen erheben können, wie Deutschland dazu gegenüber der beabsichtigten Erhöhung der amerikanischen Zölle auf Baumwollwaaren u. s. w. in der Lage ist. Unter diesen Umständen scheint die Hoffnung der Agrarier, die durch die amerikanische Zollgesetzgebung geschädigten europäischen Industrieen würden selbstmörderischer Weise zu einem Zollkriege gegen die Vereinigten Staaten die Hand bieten, völlig eitel.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Gesandte Buriar ist gestern nach Athen zurückgereist. Wie verlautet, hat derselbe vom Grafen Goluchowski ein Auftrag, nochmals bei der griechischen Regierung im Sinne der Erhaltung des Friedens zu wirken.

Einer Meldung aus Canea zufolge erhielt der Befehlshaber des österreichischen Kriegsschiffes „Kronprinzessin Stephany" von den Insurgenten in Kissamos ein Schreiben, in welchem dieselben erklären, sie würden sich als im Kriegszustande mit den internationalen Truppen befindlich betrachten, wenn diese in ihrem bisherigen Vorgehen beharren würden.

Frankreich.

Maret hatte gestern vor dem Untersuchungsrichter eine Vernehmung in Gegenwart Artons zu bestehen. Letzterer behauptete, Burdeau habe 60 000 Francs für die Ausarbeitung des für die Kammer bestimmten Berichts über die Panama-Angelegenheit erhalten. Maret selbst empfing 90 000 Francs, um den Bericht in der Kammer zu vertheidigen.

Spanien.

Die Verluste der spanischen Armeen auf Kuba und den Philippinen werden in der „Revue Scientifique" zusammengestellt. Es wurden nach den verschiedenen Inseln im ganzen abgesandt: nach Kuba 14 Generale, 664 höhere Offiziere, 6185 niedere Offiziere und 179 174 Mann, nach Portorico 3 Generale, 24 höhere, 178 niedere Offiziere und 4507 Mann, nach den Philippinen 6 Generale, 84 höhere, 684 niedere Offiziere und 25 049 Mann. Die gesammte von Spanien aufgewandte Heeresmacht beläuft sich also auf 23 Generale, 772 höhere, 7047 niedere Offiziere und 208 730 Mann oder alles in allem auf 216 599 Leute. Die Verluste vertheilen sich auf die verschiedenen Todesursachen folgendermaßen: Auf dem Schlachtfelde blieben 1 General, 6 höhere und 55 niedere Offiziere und 1130 Mann, in Folge von Verwundungen starben 6 höhere und 52 niedere Offiziere und 577 Mann, durch das gelbe Fieber wurden dahingerafft 1 General, 30 höhere, 287 niedere Offiziere und über 10 000 (!) Mann. (Bezeichnenderweise fehlt die letzte Zahl in den amtlichen Angaben der spanischen Regierung.) Der Gesammtverlust der Spanier ist also wenigstens auf 23 000 Personen angegeben. Die Aufständischen sollen in den verschiedenen Gefechten mit den Spaniern zusammen 20 457 Mann verloren haben, doch wird diese Ziffer wenig zuverlässig sein.

England.

Den „Times" zufolge hat die Pforte gegen die Einsetzung eines Gouverneurs für Kreta durch die Großmächte Protest eingelegt und sich darüber beschwert, daß die Muhamedaner auf Kreta entwaffnet würden, während man den Christen die Waffen belasse. Ferner fordert die Pforte die Zurückziehung der griechischen Truppen aus Kreta.

Türkei.

Das hochoffiziöse türkische Blatt „Ikdal" meldet Folgendes: Im Auftrage des Königs Georg begab sich der Distriktshof von Arta gestern zum dortigen türkischen Konsul und theilte demselben mit, daß die Befehlshaber der griechischen Truppen den förmlichen Befehl erhalten haben, jeden Angriff auf türkische Truppen zu unterlassen. Der Distriktshof ersuchte den Konsul, diesen Befehl den türkischen Truppenkommandanten zu übermitteln, welchem Ersuchen sofort entsprochen wurde.

Die „N. Fr. Pr." meldet aus Konstantinopel, daß die Schüler einer französischen Lehranstalt in Pera hinter dem russischen Botschaftshotel

Feuilleton.

Eine Entführung.

11.) (Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

Helmuth hatte das wenig beachtet, er war überhaupt so still und in sich gekehrt, so unnatürlich abhold allen Zerstreuungen, daß dieser Umstand der Eltern Glück beeinträchtigen mußte.

Jetzt ward es immer schwüler und öder um ihn, er fühlte plötzlich selber, daß er sich zu viel zugetraut habe. Seine Kräfte waren durch die Seelenqualen des letzten Jahres mehr angegriffen, als er für möglich gehalten. Wenn er nur seine Gedanken losringen könnte von dem ewig einen Gegenstand!

So warf er eines Tages, als auch im Bureau eine bleierne, schleppende Langsamkeit und Langweiligkeit sich einschlich, die Feder und die Akten hin und erbat für ein paar Tage wenigstens Urlaub zur Erfrischung. Er wollte an die See gehen, nach Doberan, wo er einen bunten Menschenschwarm, nicht so spezifisch Berliner, finden würde, unter dem er sich verlieren konnte. Einsamkeit that ihm jetzt auch nicht gut.

Er athmete mit Wohlgefallen die frische Seebrise, die seinem Kopfe gut that, und freute sich seines raschen Entschlusses, als er am Abend nach seiner Ankunft, in seine Gedanken verloren, am Strande entlang schlenderte. Ein Dampfschiff kam in Sicht, und der größte Theil der Badegesellschaft sammelte sich am Landungsplatz. Das Schiff kam von Warnemünde und brachte neue Gäste und Vergnügungszügler. Es war ein buntes Gewimmel. Helmuth, der bis an das äußerste Ende des Piers, das weit ins Meer hinaus gebaut ist, geschritten, stand hier und sah dem Treiben um sich her zu und auf das ankommende Schiff.

Da zuckte er plötzlich zusammen, als habe ein scharfes Messer ihn getroffen, und wendete sich um. Eine Stimme hatte hinter ihm geredet, die er erkannt. Da stand sie — Hildegard — am Arme ihres Vaters. Der silbergraue Schleier ihres Hutes flatterte im Winde, ihre Wangen waren leicht geröthet, ihre Augen schauten erwartungsvoll auf das Meer hinaus. Sie gewahrte ihn nicht, und er — mein Gott! wie jeder Nerv in ihm zitterte, wie es vor seinen Ohren brauste, er hielt sich instinktiv an den leichten Planken des Geländers — er hatte noch nicht überwunden.

Zwei ältere Damen keilten sich zwischen ihn und sie — er mußte doch noch einmal hinschauen — ihr sagte kein Schlag ihres Herzens, daß er ihr so nahe sei. Sie blickte beharrlich nach der anderen Seite. Wie verändert war sie! Ein fremder Zug war in dieses schöne Gesicht gekommen; hatte sie gelitten, wie er? Waren dies Spuren tiefen seelischen Leidens? Es hatte an ihrer Schönheit genagt, sie war gealtert. Man hätte sagen können, der Schmelz der ersten Jugendblüthe sei schon verwischt, die Leidenschaft war über die schöne Menschenblume hinweggestürmt und hatte den süßen Zauber beeinträchtigt. Hatte er ihr das gethan, er?

Diese dunklen Augen, welche ihn einst so neckisch, so süß verheißend, so sinnverwirrend angeblickt, starrten jetzt mit einem unnatürlichen, fast stechenden Ausdruck hinaus auf das Meer und das ankommende Schiff. Wen brachte es ihr? Sie sah nicht aus, als sei es einer, den ihr Herz willkommen hieß. Da — jetzt hörte man das Keuchen der Maschine, das Arbeiten der Schaufelräder, der große, menschengefüllte Dampfer hielt in einiger Entfernung, Tücher flatterten an Bord und vom Pier, Willkommenrufe wurden hinübergesandt, die Boote kamen heran, die Passagiere auszuschiffen.

Helmuth war weiter zurückgetreten; er ließ die Geliebte nicht aus den Augen. Auch ihr Tuch wehte jetzt in der Luft, ein stämmiger, breitschulteriger Herr mit einer gelblichen Gesichtsfarbe, die auf Leberleiden deutete, entstieg einem der ersten Boote, die Art, wie sie einander begrüßten, entging ihm, dann aber sah er sie am Arme dieses Mannes schreiten, der sie binnen kurzem ganz die Seine nennen sollte. Ihr Vater ging neben ihnen.

Das Gesicht dieses Vaters war Helmuth stets fatal gewesen, heute Abend, während der rothe Schein der untergehenden Sonne auf dasselbe fiel und die tiefen Furchen und Falten in demselben grell beleuchtete, dünkte es ihn faunenhaft und grotesk.

Hildegards Antlitz war gesenkt und von dem breiten Strohhut beschattet, ihr Verlobter beugte sich zu ihr herab und redete eifrig; wieder hörte Helmuth ihre Stimme, vom Windhauch klar zu ihm getragen, weich, klingend, wie Musik, er trat nicht weit genug zurück, sie bogen plötzlich seitwärts ein, in der Richtung des Hotels, wo auch er Wohnung genommen. So waren sie dicht neben ihm, und Hildegard schlug ihre Augen auf. Wie ein Blitz aufflammt und zündet, so trafen sich ihre Blicke. Sie hemmte ihren Schritt, es sah aus, als ob sie wanke, ihr Verlobter legte den Arm um die Taille, um sie zu stützen. Im nächsten Augenblick hatte sie sich gefaßt. Mit einer Bewegung, die etwas Herausforderndes hatte, trat sie auf ihn zu und begrüßte ihn. „Sie hier, Herr Assessor — welch' eine Ueberraschung!"

Ihr Vater, dessen biedermännische Art für Helmuth stets den Stempel des Unechten getragen, stimmte in die vertrauliche Begrüßung ein.

„Ei, ei! Wie geht es? Wohl tüchtig im Joch in Berlin? Ja, ja, sind da die richtigen Arbeitsmaschinen, verbrauchen die Menschen vor der Zeit. Sie sehen auch danach aus, sind schon ein paar Pfund leichter geworden, seit wir uns nicht gesehen. Hier, Herr Reiche, der Verlobte meiner Tochter — oder kennen die Herren sich schon? Das Brautpaar will hier auch ein bißchen schwärmen, in vierzehn Tagen wird Hochzeit gehalten."

Die Herren verbeugten sich steif, sie kannten einander noch nicht, die Verlobung war ja ohne lange vorherige Bekanntschaft erfolgt, und Helmuth hatte den Herrn nie in dem befreundeten Hause getroffen. Die Blicke, welche von dem Einen zu dem Andern flogen, trugen nicht gerade freundlichen Ausdruck.

Hildegard war bleich geworden, sie redete jetzt eifrig und hastig, mit einer überstürzten Lebhaftigkeit, welche Helmuths Ohr wehe that. Wie unstät ihre Augen flackerten, es war Unfriede, Unrast über sie gekommen.

Herr Reiche sagte nicht viel. Es lag etwas Brüskes, Anmaßendes in seinen Mienen und in den wenigen Worten, die er sprach. Er war es nicht gewohnt, sich Mühe zu geben um die Menschen; er hatte Gold und konnte sich Alles kaufen, auch dieses schöne Weib an seinem Arm. Er legte jetzt mit täppischer Ungeschicklichkeit den rothen Shawl von feiner indischer Seide um ihre Schultern; es wurde kühl nach Sonnenuntergang, und ihr Sommergewand von spitzenartigem Gewebe war sehr leicht.

„Wenn Du Dich erkältest und den Schnupfen bekämst zur Hochzeit," sagte er und lachte, „das wäre eine schöne Geschichte! Ein Schnupfen macht häßlich."

eine Flasche fanden, welche explodirte und einen Knaben verwundete. Dieser Vorfall rief große Unruhe hervor, so daß sämmtliche Geschäfte gesperrt wurden. Die Provenienz der Flasche ist unbekannt. Die Polizei glaubt, dieselbe sei von größeren Zöglingen der Schule zum Scherz mit Explosionsstoffen gefüllt worden.

Griechenland.

Von Canea, 9. d. M., wird gemeldet: Da vorgestern die Griechen bei Kissamos die Ausschiffung einiger Offiziere und Soldaten der Garnison Kissamos auf Booten mit englischer und österreichischer Flagge verhindern wollten, bombardirte das österreichische Panzerschiff „Satellit" die Linie der Griechen. Seit gestern früh hört man starken Kanonendonner von Kissamos her, wo heute die Einschiffung der muhamedanischen Familien nach Canea stattfinden soll. Das österreichische Admiralschiff „Maria Theresia" ist heute Nacht vor Kissamos eingetroffen.

Provinzielles.

Coadjuthen, 4. April. Der Besitzer P. legte sich am Sonntag vor 8 Tagen, da er müde war, zu Bette. Jedoch war er zu einer von ihr festgesetzten Zeit durch alle von der Familie angewandten Mittel nicht zu erwecken. P. beabsichtigte am Sonntag Nachmittag seinem besten Freunde das Geleite zum Friedhof zu geben. Diese Lethargie hielt dann noch volle drei Tage an, wobei der Kranke sich überhaupt nicht regte. Anstatt ärztliche Hilfe nachzusuchen, wurden, wie die „Tils. Nachr." erfahren, sogenannte „kluge Frauen" gehört. Während der Zeit ist der Tod, jedenfalls durch Herz- oder Lungenschlag, eingetreten. P. hat übrigens in ähnlichem Zustande, wenn auch nicht so lange, im vorigen Herbste verharrt.

Bohnsack, 8. April. Vor einigen Tagen ist in der Weichsel bei Einlage eine männliche Leiche, anscheinend die eines polnischen Rottmanns, angeschwemmt. Da bei der Leiche noch ein größerer Betrag fremden Geldes gefunden und Spuren von Gewaltthätigkeiten an derselben nicht bemerkt wurden, so sollte gestern die Beerdigung erfolgen, wobei sich herausstellte, daß der Todte eine Wunde am Kopfe hatte. Die Beerdigung wurde daher ausgesetzt und es soll die Leiche noch sezirt werden.

Lokales.

Thorn, 10. April.

— [Hufbeschlag und Behandlung der Hufe.] Da bei der letzten Pferdemusterung es sich herausgestellt hat, daß sowohl der Hufbeschlag als die Behandlung der Hufe bei einer großen Anzahl der Pferde höchst mangelhaft ist, so wird seitens der Behörden daran erinnert, daß von der Westpreußischen Landwirthschaftskammer ein Hufbeschlaglehrschmied angestellt ist, welcher auf Verlangen der landwirthschaftlichen Vereinsmitglieder kostenfrei den Beschlag und die Beschaffenheit der Pferdehufe kontrolirt, auch die Schmiede belehrt. Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß auch seitens der Kreisverwaltungen eventl. an bedürftige Schmiedegesellen, welche sich in den Lehrschmieden im Hufbeschlag ausbilden lassen wollen, eine Beihilfe zu den Kosten der Ausbildung in der Lehrschmiede gewährt wird.

— [Die diesjährigen Remontemärkte] sind für den Regierungsbezirk Marienwerder wie folgt festgesetzt worden: 29. April Jablonowo, 11. Mai Altmark, 17. Mai Marienwerder, 18. Mai Wichorsee, Kr. Culm, 20. Mai Briesen, 21. Mai Rheden, 22. Mai Wroßk, Kr. Strasburg, 24. Mai Strasburg, 25. Mai Neumark, 26. Mai Löbau, 31. Mai Januschau, Kr. Rosenberg, 1. Juni Dt. Eylau, 3. Juni Soßnow, Kr. Flatow, 19. August Flatow, 20. August Zechlau, Kr. Schlochau, 21. August Konitz, 25. August Mewe, 26. August Neuenburg, 27. August Schwetz, 28. August Schönsee.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Frühlingssorgen."

Mein Freund, was schaust du trüb darein, — was siehst Du für Gespenster? — Lacht nicht der Frühlingssonnenschein so freundlich in Dein Fenster? — So spricht die Gattin lieb und zart — zum Mann und geht ihm um den Bart — nach altbekannter Weise, — der aber brummt gar leise: — Es bringt der Frühlingssonnenschein — mit jedem neuen Morgen, — das kenn' ich schon jahraus jahrein, — auch neue Frühlingssorgen. — Das liebe Geld geht nur so fort — man giebt es hin nach hier und dort — und kommt doch nie in's Reine — beim goldnen Frühlingsscheine. — — Mag Einer sagen was er will — es war doch sehr vermessen, — daß wir zum ersten des April — ein neues Heim bezogen! — Dir hat das Alte nicht behagt — und dabei, ich hab's gleich gesagt, — war's besser als das neue, — zu spät kommt nun die Reue. — Wie ungemüthlich ist es doch, — es fehlt an allen Ecken — und auch die Kosten wuß ich noch — mit guter Miene decken; — natürlich ging so Mancherlei — dabei verloren und entzwei, — mir fuhr's in alle Glieder. — na, einmal und nicht wieder! — — Zusammen schmilzt beim Frühlingsschein — das ganze Baarvermögen; — Du meinst, ich soll nicht böse sein — ob all dem Rechnungsregen? — — Nur still! — Brauchst Du um diese Zeit — nicht auch ein neues Frühjahrkleid — und noch diverse Hüte? — Du weißt ich bin ganz Güte! Nun, diese Sorge wär noch klein, — das ließe sich ertragen, — da sind nun auch die Kinderlein, — die mir zu denken geben. — Der Aeltste wird schon konfirmirt; — die Frage, die mich nun berührt, — die größte ist's auf Erden: — Was soll der Junge werden? — Ich hätt' schon eine Prachtidee, — die ließe sich vertreten, — am Besten wär's, er lernt „Rentier", — da ist er nicht in Nöthen. — Doch nein, dieweil der Zinsfuß fällt, — ist's besser, er sucht auf der Welt — sich doch für alle Fälle — noch eine andre Stelle. — Ein jeder Stand hat seine Last, — das muß man doch bedenken — und wer die Sache recht erfaßt, — wird sie auch richtig lenken. — — Nun aber bin ich wieder gut, — der Gatte spricht's mit frischem Muth — grüßt er den Trostbereiter — den goldnen Lenz! — Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Nach einer amtlichen Mittheilung ist das Grubenunglück auf der „Hedwig Wunschgrube" ohne Verschulden der Getödteten herbeigeführt. Es liegt eine Entzündung des abgedampften explosiven Gemenges von Kohlenoxydgas und Luft am Feuer des Brandheerdes vor.

* Durch Explosion eines Benzin-Kochapparats wurden der „Frankf. Ztg." zufolge in München eine Frau lebensgefährlich, eine andere Frau und ein Kind ziemlich schwer verletzt.

* Die „Neue Fr. Pr." theilt eine Reihe von Brahms-Anekdoten mit: Einmal ging Brahms eben von Hause weg und begegnete im Hausflur einem ihm unbekannten jungen Manne mit einer Notenmappe, der ihn fragte: „Wissen Sie wohl, wo hier Herr Dr. Brahms wohnt?" — „Oben im dritten Stocke, gleich auf dieser Treppe hier," antwortete Brahms mit großer Freundlichkeit und ging dann seiner Wege. — „Singen Sie meine nachgelassenen Lieder," sagte Brahms zu einer Sängerin, die ihm mit ihren wiederholten Bitten um ungedruckte Lieder lästig wurde. — Mit einem Cellisten spielte er einst eine Sonate und mag kräftig in die Tasten gegriffen haben. „Ich höre mich ja gar nicht!" fuhr endlich der Cellist auf. . . . — „Sie Glücklicher!" sagte Brahms. — Nach einer Quartett-Produktion, bei der ein Stück Brahms zur Aufführung gelangte, trat einer der Spieler on ihn heran und fragte ihn: „Waren Sie mit den Tempi zufrieden?" — „Besonders mit den Ihrigen," versetzte Brahms. — Autographen-Jägern gegenüber war Brahms gerade nicht willfährig. Um auf Umwegen zu ihrem Ziele zu gelangen ersannen sie denn allerlei Schlauheiten. So bekam Brahms einen Tages einen Brief etwa des Inhaltes: „Die von Ihnen bestellten Papiere werden dieser Tage an Ihre Adresse abgehen." Brahms witterte gleich, wo das hinaus sollte. Er bestellte die Papiere nicht ab, bekam sie aber auch niemals zugesendet. — Bekanntlich hat sich Brahms zwei musikalischen Gebieten ferngehalten: dem Oratorium und der Oper. „Wenn eine Oper von mir schon durchgefallen wäre," sagte er einstmals, „so schriebe ich gewiß eine zweite; aber zu einer ersten kann ich mich nicht entschließen. Es geht mir damit genau wie mit dem Heirathen."

* „Ja, treu ist die Soldatenliebe" Siebenzig Dienstmädchen sind, wie aus Leipzig berichtet wird, mit den von Rochlitz nach Leipzig versetzten drei Eskadrons Ulanen weggezogen. In Rochlitz herrscht daher gegenwärtig ein empfindlicher Mangel an Dienstboten. In einer Nachbarstadt sind 15 Mädchen mitgezogen!

* Einer Meldung aus Buenos-Aires zufolge wurde dort infolge Explosion eines mit Feuerwerkskörpern beladenen Wagens ein Häuserviertel in Brand gesteckt. Es gelang jedoch, den größten Theil der in Gefahr befindlichen Häuser zu retten. Zehn Personen kamen um's Leben.

* Aluminium bei Bauten. Bis vor Kurzem wurde bezweifelt, ob sich das Aluminium bei Bauten würde Eingang verschaffen. Obwohl der Preis jetzt ein verhältnißmäßig geringer ist, ist derselbe doch noch viel zu hoch, um das Eisen ersetzen zu können. Bei Bogenkonstruktionen kommt dagegen das geringe Gewicht des Metalles ganz bedeutend in Betracht. Wie das Patentbureau Betche, Berlin S, Neue Roßstraße 1, berichtet, soll die Kuppel des Thurmes der neuen City Hall in Philadelphia aus Aluminium konstruirt werden. Das Gewicht der Kuppel wird dadurch ganz bedeutend vermindert (laut Berechnung nur 40 000 kg) und außer dem wird, da Aluminium unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht oxydirt, der ganze jetzige und künftige Anstrich gespart. Die erste Anwendung des Aluminiums in dieser Art zeigte übrigens das Hauptgebäude der Berliner Gewerbeausstellung im vorigen Jahre.

* Die Wirkung des Gehens. Die englischen Militärärzte haben in letzter Zeit über die Einwirkung des Anpralles der Ferse auf dem Boden umfassende und eingehende Versuche angestellt. Daraus ergab sich, daß die Erschütterung, zumal, wenn der Fußgänger auf hartem Boden schreitet, mit der Länge der Zeit auf das Gehirn höchst nachtheilig einwirkt, und daß ihr zum größten Theile das Gefühl der Ermüdung zuzuschreiben ist. Dies ist namentlich bei den Soldaten der Fall, die eine verhältnißmäßig bedeutende Last — in England 25 Klg. — tragen. Bei einem Marsche von 25 Klm. wiederholt sich, wie das Patentbureau Betche, Berlin S., Neue Roßstr. 1, mittheilt, die Erschütterung etwa 40 000 mal, und bei diesem Umstande neben der Ermüdung und den häufigen Verletzungen der Ferse, der öfter eintretende Kopfschmerz zuzuschreiben. Zur Abhilfe wird von den englischen Militärbehörden die Einführung eines Mittels geplant, welches die Nabfahrer in dem Gummireifen längst erprobten. Es wurden die Stiefelabsätze mit Gummikissen versehen und ergaben nun die Versuche auf forcirten Märschen, einen weit geringeren Grad der Ermüdung auf längere Distanz, als beim Gehen mit unelastischen Absatz auf einer kürzeren Strecke.

* Gut Heil! Während eines Turnerfestes sind vier fremde wegen nächtlicher Ruhestörung verhaftet und vor den Polizeikommissar gebracht, der sie nach ihrem Namen fragt. „Ich heiße Frisch", sagt der erste. „Ich Fromm", der zweite. „Ich Fröhlich", der dritte. — „Und Sie heißen natürlich Frei", sagte der Beamte, der sich verspottet glaubt, höhnisch zum vierten. „Nee", sagt dieser, schlau lächelnd, „das ist ja gerade der Witz: mein Name ist Hase."

* Noblesse oblige. Kellner: „Befehlen Herr Leutnant Burgerbräu oder Hofbräu?" — Leutnant: „Alberne Frage! Natürlich Hofbräu!"

* Kleiner Unterschied. „O, mein Mann ist solid, der trinkt seine zwei Maß und ist um zehn Uhr zu Hause!" — „Bei meinem Mann ist's g'rad umgekehrt, der trinkt seine zehn Maß und ist um zwei Uhr zuhause!"

Hildegards Augen begegneten denen Helmuths, er las darin Zorn, Angst, den Nothschrei: „Schütze mich! Rette mich!"

Ihm wurde so heiß und beklommen, er hatte keine Rechte, sie zu schützen; sie selber hatte sich dieser Rechte begeben.

Sie wohnten in demselben Hotel. „Wir sehen uns wohl bei der Abendtafel," sagte Hildegard und reichte ihm ihre Fingerspitzen.

Er verneigte sich stumm, er vermochte nichts zu sagen. Ihm war fast unheimlich zu Muth. Wie gespenstische Schemen erschienen ihm die drei, als sie an ihm vorübergingen, die breiten Steinstufen hinauf, und unter den Säulenhallen verschwanden. Was für ein schwächlicher Thor war er doch, warum klopfte sein Herz so wild! — In vierzehn Tagen hielt sie Hochzeit mit jenem — ein eisiger Schauer überlief ihn. Hildegard! seine heißblütige, strahlende Hildegard verkauft an diesen trockenen Geldmenschen, der schon auf seiner Physiognomie die Farbe seiner Goldhaufen trug. Und sie duldete es, sie empörte sich nicht dagegen, sie ließ sich verkaufen! Ruhig, Herz. Du mußt es überwinden!

Er trat ins Haus und beschloß, stark zu sein am Abend, wenn er sie bei der Tafel wiedersah. Er saß in einiger Entfernung von ihnen, weiter nach unten, an der gegenüberliegenden Seite. So sah und hörte er sie, ohne mit ihr zu reden. Sie war schon länger hier und, wie sie es von jeher gewohnt gewesen, der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Man huldigte ihr von allen Seiten, sie nahm es als selbstverständlich hin, wie sonst. Sie war sehr lebhaft. Ihre Augen funkelten, ein dunkles Inkarnat, das er an ihr nicht kannte, färbte ihre Wangen, es war überhaupt etwas Ueberhastetes, Unnatürliches in ihrem Wesen, das ihm Pein verursachte.

Sie hatten sich nur begrüßt, er saß schweigsam an seinem Platz, ihre Blicke flogen bisweilen zu ihm hinüber, anklagend, bittend, herausfordernd. Der Verlobte an ihrer Seite verzehrte in großer Ruhe und Behaglichkeit seine opulente Mahlzeit und sah dem Spiele seiner schönen Braut gelassen zu.

Er mochte danach geartet sein, ihr ihre Zirkel nicht zu stören.

Wie kam denn diese Bitterkeit in sein Herz — waren die Auslassungen seines Freundes Richard über sie schuld daran? War sie wirklich nur eine eitle Kokette, sie, die er angebetet, in der er ein Meisterwerk aus Schöpfers Hand gesehen? Er ertrug es nicht länger, die Luft im Saal war ihm zu schwül, er schob seinen Stuhl zurück und erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser Friedrich und Emanuel Geibel.

In der Oncken'schen Festschrift zum hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms wird betont, daß ganz anders als der König in Bezug auf Wiederherstellung des Kaiserthums der Kronprinz Friedrich Wilhelm dachte. Letzterer schwärmte wie die Romantiker dafür; und seines Erziehers, Ernst Curtius, Freund und Landsmann Emanuel Geibel gab in tiefempfundenen Versen den Hoffnungen Ausdruck, die das junge Geschlecht auf diesen Prinzen setzte, so an dessen Geburtstage 18. Oktober 1850 in einem Trinkspruch, von dem Oncken die zwei vorletzten Strophen zur Verfügung standen.

Das ganze Gedicht veröffentlicht nun zum erstenmal Karl Theodor Gaedertz in seinem dieser Tage erscheinenden Werke „Emanuel Geibel, Sänger der Liebe, Herold des Reiches" (Verlag von Georg Wigand, Leipzig). Gaedertz, dem u. a. mehrere Briefe, sowie die beiden untenstehenden Gelegenheitspoesien aus der Hinterlassenschaft des Kaisers Friedrich eingehändigt worden sind, berichtet in obigem Buche, wie wir aus den Aushängebogen ersehen, folgendes:

„Am 15. und 18. Oktober 1850 improvisirte Geibel auf Schloß Carolath an der Festtafel zwei von einander sehr verschiedene Trinksprüche; der erste zum Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm IV., bringt die gedrückte Stimmung jener schweren Zeit zum Ausdruck, hingegen der andere vom 18. Oktober, dem Geburtstage des Prinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen Kaisers Friedrich, den warmen, prophetischen Klang in dem persönlichen Gefühl der Treue und Anhänglichkeit, das der Dichter für den hohen Herrn im Herzen trug, mit der Liebe für das Vaterland. Die Strophen lauten:

I.

Durch des Zeitsturms wildes Dräuen
Bringen heute wir in Treuen
Unserm Könige ein Hoch:
Lüft' er kühn der Zukunft Schleier,
Preußens Sternbild strahlt nur freier,
Wenn den Himmel Nacht umzog.

Nach dem Schwanken, nach dem Schweifen
Treu' er auf gewalt'gen Schritts;
Mag sein Wort zu Thaten reifen,
Ja, und gält's ans Schwert zu greifen:
Friedrichs Adler trägt den Blitz.

II.

Und nun einen Spruch in hellem Ton
Dem Schwert noch ohne Scharten,
Dem jungen preußischen Königssohn,
Dem Stern, auf den wir warten!

Am Tag da die Schlacht um Leipzig gekracht,
Ward er dem Lande geboren;
O werd' er ein Held voll Siegesmacht,
Zum Werke des Segens erkoren.

O werd' er der Mann, der helfen kann
Dem Volke wie dem Throne;
Gerecht und gut, allzeit voll Muth
Trag' er seine Erbe, die Krone!

Und darf ich künden, den höchsten Traum,
Der jemals mir geschehen:
Ich sah auf eines Maifelds Raum
Mit Eichen bekränzt Ihn stehen.

Die deutschen Fürsten sah ich ziehn,
Die ihren Hader zerbrachen,
Sie brachten zur Krone von Berlin
Den heiligen Reif von Aachen.

Ein Banner weht' im Morgenroth
Entflühnt von Mißbrauch und Schmähung —
Roth ist die Liebe, schwarz ist der Tod,
Und golden die Auferstehung."

Also auch hier noch für die deutsche Fahne die Farben: Schwarzrothgold.

Geibels persönliche Beziehungen zu Friedrich Wilhelm von Preußen datiren aus dem Jahre 1847 und haben bestanden bis in den Tod. Gaedertz weiß, auf Grund des theilweise schon zu Lebzeiten Kaisers Friedrich, theilweise jüngst von Kaiserin Friedrich ihm anvertrauten Materials, davon viel Neues und Interessantes zu erzählen. So schließt ein inhaltsreicher Brief Geibels vom März 1849: „Ihnen, mein hochverehrter Prinz, wünsche ich in unserer unruhigen und verworrenen Zeit, in der wir wohl alle nach oben zu blicken gelernt haben, vor allen Dingen Gottes Segen und ein fröhliches und festes Herz, das sich gleichbleibe in stürmischen und heiteren Tagen; Ihnen wünsche ich — um es mit einem Worte auszusprechen — daß alle jene Hoffnungen, welche das preußische Volk, welche das deutsche Vaterland an Ihr theures Haupt knüpfen, in reichem Maße in Erfüllung gehen mögen." Nach der Geburt des frühverstorbenen Prinzen Siegismund schrieb Geibel im November 1863 dem erlauchten Vater: „Gott segne den fürstlichen Knaben und den edlen Stamm, dem er angehört, das Geschlecht, auf das die besten deutschen Herzen mit Vertrauen hinblicken, wenn sie der Zukunft ihres großen Vaterlandes gedenken."

Der charakteristische Brief des Prinzen Friedrich Wilhelm an Geibel vom Jahre 1848 wird an Bedeutung noch übertroffen durch die Zeilen des Kronprinzen nach dem Ableben des Dichters, vom April 1884, worin es u. A. heißt: „Meinem Geschmack nach haben wenige gleich ihm es verstanden, das Harren, die sehnliche Erwartung dessen, was 1870/71 uns brachte, in dichterische Weisen zu fassen; vollends aber gebührt ihm der Ruhm, als echter Herold des Reichs, die Wiederherstellung desselben und des Kaiserthums, würdig besungen zu haben."

Dieses merkwürdige Schreiben (vier Seiten Briefpapier mit Trauerrand und Kronprinzlichem Stempel) findet sich in dem auch sonst mit Illustrationen geschmückten Geibel-Buche von Gaedertz in getreuer Faksimile-Wiedergabe nach der Original-Handschrift „unseres Fritz".

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

21. Breitestrasse L. STEIN, Breitestrasse 21.

Herren- und Knaben-Confection.

Um zu räumen verkaufe:		
Hosen	2,50	Mark
Jaquetts	5	„
Anzüge	12	„
Paletots	13,50	„

Bestellungen nach Maass bei gutem Sitz **schnell, sauber** und **billig.**

Bekanntmachung,

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder zum Ostertermin.

Allen Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jetzt zum bevorstehenden Ostertermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen welche das 6. Lebensjahr vollendet haben **oder doch bis zum 30. Juni 1897 vollenden werden.**

Wir ersuchen die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben gleich nach Ostern und zwar in den Gemeindeschulen am **Mittwoch, den 21. April d. Js.** veranlassen zu wollen, **weil sonst zwangsweise Einschulung erfolgen müßte.**

Thorn, den 8. März 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt fortgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Abeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und Umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit vom Unterrichte entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt **nicht** oder nicht **rechtzeitig** machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die **Anmeldung** bezw. **Abmeldung** der schulpflichtigen Arbeiter hat bei **Herrn Rektor Spill im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule** in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 1. April 1897.

Der Magistrat.

Adolph Wunsch's

Schuh-Fabrik

Elisabethstraße Nr. 3

(gegründet **1868**)

empfiehlt von jetzt ab gute und dauerhafte

Herren-Zugstiefel . . .	von	6	Mark	an
„ Niederschuh . .	„	5	„	„
Damen-Niederschuh . .	„	3	„	„
„ Zugstiefel . . .	„	5	„	„
Glacee, Satin u. Kalb .	„	8	„	„

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung wird mit dem 1. Mai d. J. die Stelle eines

Rathhausdieners

vakant. Das jährliche Lohn der Stelle beträgt 550 Mk.; außerdem erhält der Rathhausdiener für Holzschneiden pro Meter 60 Pfg.

Bewerber haben sich persönlich bei dem Polizeisekretär Herrn Menke im Einwohner-Meldeamt bis zum 25. d. Mts. zu melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 5. April 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in dem städtischen Hause Tuchmacherstraße Nr. 16 — vereinigte Innungs-Herberge — eingerichtete **Badeanstalt** wird der allgemeinen Benutzung für Männer empfohlen.

An den Herbergswirth **Marquardt** sind zu entrichten für einmalige Benutzung

des Wannenbades	0,20	M.
der Douche	0,05	„
für 1 Handtuch außerdem nach Wunsch	0,05	„

Thorn, den 13. November 1896.

Der Magistrat.

Höhere Töchterschule.

Zur Annahme von Schülerinnen bin ich den **20.** und **21. April**, Vorm. von 10—12 Uhr bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin, Culmerstr. 28, I.

Eine Bäckerei ist von sofort zu **vermiethen.**

J. Krampitz, Mellienstraße 123

Geschäfts-Grundstück

in Strasburg Wpr.

mit Speicher, am Markte (beste Lage), in dem seit ca. 40 Jahren das größte Eisen- und Bau-Materialien-Geschäft betrieben, mit zum größten Theil fester Hypothek, sofort preiswerth zu verkaufen, ev. zu vermiethen. Geschäftslokal eignet sich zu jedem andern Geschäft.

Sicherste Existenz

geboten. Gefäll. Offerten sub Nr. 20 an die Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Strohhutlack

schwarz, braun, blau,

roth und farblos

empfehlen

Anders & Co.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachfl. Berlin.

In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apother Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) a. d. Kronen-Apotheke, Berlin, **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt i. d. meisten Apotheken**

Großes Geschäfts-Grundstück

hier am Platze, **großer Laden** mit **modernem Schaufenster, höchst comfortable Wohnung, großer** Keller, Hinterhaus pp. zu **jedem Geschäft geeignet,** wegzugshalber **höchst preiswerth** zu verkaufen. **Nur ernstlichen Käufern** Näheres durch **C. Pietrykowski**, Thorn, Neustädt Markt 14, 1 Treppe.



Viel besser als Putzpomade

ist

Globus-Putz-Extract

von

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Derselbe erzeugt den schönsten, anhaltenden Glanz,

greift das Metall nicht an,

schmiert nicht wie Putzpomade

und ist laut Gutachten von

3 gerichtlich vereideten Chemikern

unübertroffen

in seinen vorzügl. Eigenschaften!

Nur ächt mit Schutzmarke: Rother Streifen mit Globus.

Dosen à 10 u. 25 Pfg. überall zu haben

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten Parisiten auf Hausthieren 2c. 2c.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Thorn bei	Herrn	**Anders & Co.**
„ „	„	**Hugo Claas, Drg.**
„ „	„	**Anton Koczwara**
In Argenau	„	**Rudolf Witkowski**
In Culmsee	„	**W. Kwiecinski.**

Nur 9 1/2 Mark!

kosten 50 Meter — 1 Meter breites — bestes, verzinktes Drahtgeflecht zur Anfertigung von

Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wildgatter u. s. w. **frachtfrei jeder** deutschen Bahnstation. Man verlange Preisl No. 64 über **alle Sorten Geflecht, Stachel-** und **Spalierdraht** nebst Gebrauchsanleit. gratis und franco von **J. Rustein**, Drahtwaarenfabrik, **Ruhrort** a. Rhein.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen

bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Rothe Pracht-Betten

m. kl. unbed. Fehlern, so lange noch Vorrath ist, großes Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. m. weich. Bettf. gef., zus. 12 1/2 M., Hotelbetten 15 1/2 M., Extrabr. Herrschaftsbetten nur 20 M. D. Zufall eingetr. 1 Ladung Prachtv. Halbweißer Lamon-Halbdaunen von wunderb. herrl Füllkraft (nur 4 Pfd. zum Oberbett), **à Pfd.** 2.35 M. Nichtpass. zahle Betrag retour, daher kein Risiko. Preisl. gratis.

A. Kirschberg, Leipzig, Pfaffendorferstraße 5.

Photographien, pikant, Probesendg. M. 1.— Briefm. **F. C. Marks, Hamburg 6.**

Interessante Bücher.

Reichhaltiger Catalog gegen 20 Pfg. Porto verschlossen durch **A. Hesse, Eschwege,** Schildgasse 2.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch)

Rattenkuchen „Delicia“.

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei

Anton Koczwara, Thorn.

Gegen Motten und Schaben

ist das Beste Hofliefer. **Wunderlich's**

Präpar. Patchouly-Pulver,

eingestreut, schützt es **Kleider, Pelzwerk, Teppiche** gründlich u. tödtet alles Ungeziefer. **Patchouly** ist seit 100 Jahren in Indien u. China gegen Motten allgemein eingeführt, in Dosen a 40 Pfg. bei **Anders & Co.**

Was ist Patent Alla? Feinste Specialité in Chocolade Berlin, N. Pariser Patent etc.

„Garantirt leicht verdaulich!“ Käuflich in besseren Geschäften.

Hochfeinen

Sauerkohl und Dillgurken

empfiehlt

Heinrich Netz.

כשר על פסח

Sämmtliche Colonialwaaren,

sowie Bisquits, alle Sorten Wein, Liqueur und Honig empfiehlt billigst

A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Weseler-Geld-Lotterie; Hauptgewinn Mk. 150 000; Ziehung am 8. April cr.; 1/1 Loos a Mk. 7. 1/2 Loos a Mk. 3,50

Berliner-Pferde-Lotterie; Ziehung am 13. April cr.; Loose a Mk. 1,10.

Königsberger-Pferde-Lotterie; Loose a Mk. 1,10 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Bilder, Spiegel, Haussegen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Julius Hell, Brückenstr.

Gegen Feuer versichert.

Pelz- und wollene Sachen

werden den Sommer über unter Garantie

zur Aufbewahrung

angenommen.

O. Scharf, Kürschnermstr.,

Breitestraße 5.

Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

Laden

und kleine Wohnungen zu vermiethen bei **S. Blum**, Culmerstr. 7.

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör ist von sofort zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernicusstr. 22.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen

J. Keil, Seglerstraße 11.

Wilhelmsstadt.

Herrschaftliche Wohnungen nebst Stallung sind in meinem neuerbauten Wohnhause Friedrichstraße vom 1. Juli ab zu vermiethen.

R. Schulz, Neustädtischer Markt 18.

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, III. Etage, und Zubehör, **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder später zu vermiethen.

Schwanen-Apotheke, Mocker.

Hübsche Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist sofort oder 1. April zu verm.

Eine bessere mittlere

Familienwohnung

zum 1. April zu vermiethen Breitestr. 39.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Wohne jetzt
Bachestrasse 2,
Ecke Breitestraße.
Dr. med. H. Saft,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe.

Wohne jetzt Gerstenstraße Nr. 14, I.
M. Sawicka,
akademisch geprüfte Modistin.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von der Akademie zurückgekehrt bin und mich hier als

Modistin

niedergelassen habe. Nach dem **Kuhn'schen System, Berlin** ausgebildet, bin ich im Stande allen Anforderungen zu genügen und bitte ich um gütige Aufträge, deren geschmackvolle und prompte Ausführung ich zusichere. **Junge Damen,** welche das Zeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska,
akademisch geprüfte Modistin,
Tuchmacherstraße Nr. 14, I.

Moderne Mäntel und Kragen
werden angefertigt bei
E. Grochowski. Schillerstraße 5.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Post.
J. Globig, Klein Mocker.

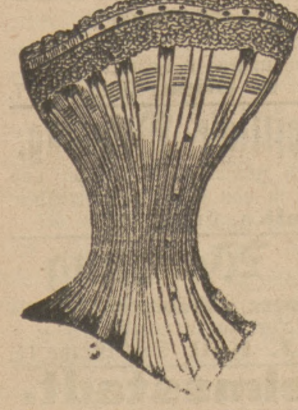
Strobandstrasse 7.
Franz Loch,
Tapezier.
Werkstatt für Polster und Decoration.



massiv Gold 333 u. 585 Paar v. 10—50 Mk. stets vorräthig. Theilzahlung gestattet.
Louis Joseph, Seglerst.
Billigste Bezugsquelle f. Uhren, Goldwaaren und Brillen.



Eigene circa 2000 Quadratmeter große **Uebungsbahn,** sowie zuverlässige **Reparaturwerkstätte.**


Corsets neuester Mode, sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften
Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Musik-Instrumente
aller Art, **Blas- u. Streichinstrumente** sowie **Harmonikas, Zithern** 2c. versendet direkt ab Fabrik
Gotthard Doerfel,
Klingenthal, Sa.
Preisliste gratis und franco.

Kleine Wohnung zu verm.
Lemke, Mocker, Rayonstraße Nr 8.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein
Vorräthig in den Apotheken.
Ausserdem in folgender Handlung: **Oswald Gehrke, Thorn.**
Haupt-Depôt: M. Claasz, Apothekenbesitzer, **Bromberg.**
In Thorn zu haben bei **H. Claass,** Drogenhandlung.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
Deutsche Weine aus deutschem Malz.
Diätetisches **Stärkungsmittel allerersten Ranges** für Kranke, Schwache und Genesende. Anerkannt von den massgebendsten Autoritäten, hervorragend durch **absolute Reinheit** und **hohe Nährkraft.**

Kaufhaus M. S. Leiser.
Ausstellung großer Sortimente von Neuheiten in
Kleiderstoffen, Damen- und Kinder-Confection
vom Einfachsten bis zu dem Hocheleganteſten zu billigen Preisen.
Gardinen, Stores, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Kurzwaaren
und sämmtliche Auslagen zur Schneiderei zu hier am Platze noch nicht gekannten Preisen.
Auf mein großes **Lager**
Böhmischer Bettfedern und Daunen
mache ganz besonders aufmerksam.
Kaufhaus M. S. LEISER.

Aron Lewin, Thorn,
Culmerstrasse 4.
Nachdem ich meine Geschäftsräume bedeutend vergrößert, um allen Anforderungen gerecht zu werden und sämmtliche Artikel von den billigsten bis zu den feinsten reich assortirt habe, empfehle nachstehende Artikel
zu den billigsten Preisen:



Herren-Anzüge von 9—50 Mk.
Rock-Anzüge, Kammgarn, zweireihig von 18 - 50 Mk.
Sommerüberzieher für Herren von 7,50—30 Mk.
Halbseidene **Westen** von 2,50 Mk. ab.
Hosen in verschiedenen Dessins von 2—15 Mk.
Lehrlings-Anzüge von 5 Mk. an.
Confirmanden-Anzüge von 7,50—18 Mk.
Knaben-Anzüge (3—10 Jahre) von 2—15 Mk.

Engros gebe sämmtliche Artikel zu Fabrik-Preisen ab.
Bestellungen nach Maass effektuire binnen 24 Stunden unter Garantie guten Sitzes.
Reelle Bedienung.

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Wir haben unser Geschäftslokal anderweitig vermiethet und stellen unser gut assortirtes Lager zu sehr billigen, jedoch festen Preisen zum Verkauf.
Gebrüder Jacobsohn,
Breitestraße 16.

Aus dem besten Material.
Nur Handarbeit.
Julius Dupke,
Brückenstraße 29, Inh. **Rosenfeld,** **Brückenstraße 29,**
empfiehlt sein gut sortirtes Lager in



Herren-, Damen-, Mädchen-, u. Kinder-Schuhwaaren
jeder Art zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maaß sowie **Reparaturen** werden sauber und billig ausgeführt.
Eigenes Fabrikat.
Unter meiner Aufsicht.

Feste Preise!
Streng reelle Bedienung!



Bitte bleiben Sie vor meinem Schaufenster steh'n!
Grösste Auswahl dieser Branche

Herrenhüte steif und weich		2,—	2,50	3,—	3,50	Mk.
do. **Haarfilzhüte**		5,—	6,—	und	7,—	Mk.
Kinder- und **Konfirmandenhüte**	1,25	1,50	1,75	2,—	2,50	Mk.
Cylinderhüte neuester Form	6,—	7,50	9,—	und	11,—	Mk.
Strohhüte für Knaben und Herren		0,75	1,50	2,—	2,50	Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Lodenjagdhüte bei
Gustav Grundmann,
Breitestrasse 37.
Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von Habig in Wien.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik
Baderstraße 20.
Detail-Verkauf.
Eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

Naumann's  **Fahrräder,**
Fabrikat ersten Ranges,
Seidel & Naumann-Dresden.
Allein-Vertreter für Thorn u. Umgegend:
C. B. Dietrich & Sohn.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Schering's Malzextrakt
ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke u. Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.
Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.
Niederlagen: Thorn: Sammtl. Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.